

Irmgard Neuß, Gabriele Kranemann

Vom Neben- zum Miteinander

Intergenerationelle Bildung in der Familienbildung

Vom Neben- zum Miteinander

Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung – immer mehr Menschen werden immer älter, wobei die Geburtenrate rückläufig ist – rückt das Verhältnis zwischen Jung und Alt in vielen Kontexten zunehmend in den Fokus der Aufmerksamkeit. Die Familienbildung macht da keine Ausnahme.

Neben der Berücksichtigung der spezifischen Interessen und der Förderung des Miteinanders der einzelnen Generationen in Einrichtungen der Familienbildung wird versucht, im Rahmen der generationsübergreifenden Bildung die Bedürfnisse, die unterschiedlichen Ressourcen und Lebenslagen der verschiedensten Altersgruppen direkt anzusprechen. In den letzten Jahren sind in Einrichtungen der Familienbildung neue Konzepte entstanden, um dem Lernbedürfnis für das dritte oder auch vierte Lebensalter zu entsprechen. Diese Konzepte werden allmählich um Aspekte des intergenerationalen Lernens erweitert. »Eltern-Kind-Zentren und Mehrgenerationenhäuser als neue Formen von familienfördernden und generationsübergreifenden Institutionen sind für die katholischen Familienbildungseinrichtungen eine inhaltliche, strategische sowie strukturelle Herausforderung und Chance.«¹ »Die Bundesregierung fördert mit ihrem Aktionsprogramm ›Mehrgenerationenhäuser‹ die Begegnung und Kommunikation der Generationen. Diese Einrichtungen sind offene Treffpunkte für Jung und Alt, in denen vielfältige Aktivitäten und Serviceangebote mög-

lich sind. Sie sollen in der Regel von freiwilligem Engagement und Hilfe zur Selbsthilfe geprägt sein und ein Netzwerk von Information, auch in professioneller Form bieten.«² Mehrgenerationenhäuser sind »Dienstleistungsdrehscheiben« vor Ort.³ Viele Angebote in Mehrgenerationenhäusern finden bereits in Einrichtungen der Familienbildung statt bzw. könnten hier stattfinden.

Intergenerationelle Bildung – mit anderen gemeinsam!

Warum muss sich die Familienbildung mit dem Thema der intergenerationalen Bildung und des Lernens beschäftigen? Neben den demografischen und gesellschaftlichen Veränderungen und den Veränderungen von Lern- und Bildungsprozessen ist der dritte Aspekt die Veränderung im Miteinander der Generationen. Die Erwachsenen- und Weiterbildung muss sich also auf einen deutlich wachsenden Anteil Älterer in ihren Angeboten einstellen und kann der Heterogenität dieser Gruppe durch eine Ausweitung und vor allem eine Diversifizierung ihrer Angebote begegnen: »Die Interaktionen zwischen den Generationen werden sowohl in beruflichen als auch außerberuflichen Kontexten seltener, sind aber angesichts der aus den demografischen Veränderungen resultierenden Herausforderungen notwendiger denn je.« »Der Erwachsenenbildung kommt hier die Chance und Aufgabe zu, Gelegenheiten zum intergenerativen Austausch herzustellen und zu moderieren. (...) Wesentlich ist hier zum einen die Schaffung

beider Formen von Bildungsangeboten – altershomogene und altersheterogene – und zum anderen der konstruktive Umgang mit Konflikten in intergenerationalen Lernkontexten, die aus unterschiedlichen Lernstilen, Erfahrungswelten und insbesondere unterschiedlichen Bildungszielen resultieren können.«⁴

Familienbildung hat den »Anspruch, Angebote der Weiterbildung so zu konzipieren, dass explizit mehr als eine Generation angesprochen wird. Diese intergenerationalen Angebote sind aus der Position der alten Generation besonders interessant, da sie dem Wunsch nach Integration in die Gesellschaft und Kontakt mit anderen Altersklassen direkt in der Bildungssituation nachkommen. Aus der Sicht der jungen Generation liegt ein spezifischer Wert des Treffens der Generationen in der Weiternahme von beruflichem Wissen und Lebenserfahrung durch die Alten.«⁵

Formen intergenerationalen Lernens in der Familienbildung

In der intergenerationalen Bildung werden nach Andreas Meese⁶ drei Konzeptionen unterschieden:

- »Beim Voneinander-Lernen unterstützt oder unterrichtet eine Generation mit ihrem Wissen und ihrer Erfahrung eine andere Generation, die über dieses Wissen und die Erfahrung gar nicht oder nur unzureichend verfügt. (...)
- Beim Übereinander-Lernen informiert eine Generation eine andere über ihre historischen Erfahrungen

oder ihre aktuelle Lebenssituation. Insofern steht anders als beim Von-einander-Lernen nicht das Sachwissen, sondern (auto)biografisches Wissen im Mittelpunkt. (...)

- Beim Miteinander-Lernen stehen der Austausch und das gemeinsame Lernen an (generationsverbindenden) Themen im Mittelpunkt. Es geht darum, gemeinsam thematische Schwerpunkte zu identifizieren, die von allen beteiligten Generationen als bedeutsam eingestuft werden, um diese dann miteinander zu bearbeiten.«⁷

In Einrichtungen der Familienbildung finden sich unterschiedliche intergenerationelle Lernprojekte. Häufig kommen zuerst Großeltern und Enkel, aber auch Eltern und Kinder, als Haupt-Zielgruppe in den Blick.

»Voneinander-Lernen könnte vor diesem Hintergrund bedeuten, dass Kinder in Veranstaltungen der Familienbildung von ihren Großeltern bestimmte Fähigkeiten lernen können, wie zum Beispiel kochen«, musizieren oder kreativ tätig sein. »Auch die umgekehrte Richtung ist denkbar, und geschieht recht häufig, wenn zum Beispiel Enkel ihre Großeltern beim Umgang mit Neuen Medien unterstützen.«⁸

Im Feld des Miteinander-Lernens »steht die gemeinsam an einem Thema lernende Familie im Mittelpunkt. Wichtig ist, dass im Hinblick auf das bearbeitete Thema kein Teilnehmender altersbedingt über mehr Wissen als die anderen Teilnehmenden verfügt. Diese Form der Bildungsarbeit findet sich zum Beispiel in (...) Familienbildungsstätten, die regelmäßig ›Großeltern-Enkel-Wochenenden‹ mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten anbieten.«⁹

»Übereinander-Lernen kann beispielsweise im schulischen Kontext angeregt werden, wenn Schüler/-innen im Geschichtsunterricht den Auftrag erhalten, ihre Großeltern zu einem bestimmten Ereignis zu befragen.«¹⁰ »Die Erzählungen über die Erlebnisse verschiedener Generationen aus deren subjektiver Sichtweise sind eine ur-

**Generationen | Was ist los?**

Foto: Anita Schiffer-Fuchs

sprüngliche Form intergenerationalen Lernens, die eng mit der Entstehung der mündlichen Geschichtstradierung verbunden ist.«¹¹ Insbesondere Methoden wie Erzählsalon und Erzählcafé fördern diese Form des Lernens in den Einrichtungen der Familienbildung.

Ein Charakteristikum der Familienbildung ist ihr relativ breiter Ansatz in der Bildungsarbeit. Es geht nicht nur um das Verhältnis von Eltern zu Kindern in Familien, sondern um generationsübergreifend vielfältige Beziehungen, Verantwortlichkeiten und Solidarität und um die Einbindung von Familien in den Kontext von Nachbarschaft, Sozialraum und Selbsthilfe.¹²

Damit wird deutlich, dass die intergenerationale Bildung kein originäres neues Aufgabenfeld der Familienbildung ist, sondern diese für Einrichtungen der Familienbildung kennzeichnend ist. Dabei geht es nicht um einen grundlegenden Perspektivenwechsel als gegensätzliche Entwicklung zur bisherigen Familienbildung. Es ist vielmehr ein neuer Blickwinkel auf die Familienbildung.

Formen Intergenerationeller Praxis in der Familienbildung

In Einrichtungen der Familienbildung ergeben sich verschiedene intergenerationale Lernmöglichkeiten. Diese Unterschiede ergeben sich durch die verschiedenen Generationenbegriffe, das unterschiedliche Alter der Teilnehmenden und die voneinander abweichenden Konzepte. Die Bildungsarbeit findet in Form von Einzelveranstaltungen, Kursen, Seminaren, Projekten, Wochenendseminaren oder Bildungsurlauben statt. Im Folgenden werden Formen intergenerationaler Praxis in der Familienbildung vorgestellt:

Angebote für Jung und Alt

- Generationencafé – offenes Angebot für Jung und Alt
- Generationenfrühstück – offenes Angebot für Jung und Alt
- Lesecafé – Lesen, Vorlesen und Geschichten für Jung und Alt
- Singen für Jung und Alt
- Unter 7, über 70 – Generationsübergreifendes Musikprojekt für Jung und Alt – entwickelt von der Musikpädagogin Angelika Jekic
- Märchenerzählstunde für Jung und Alt
- Erzählcafé

- Erzählsalon
- Treffpunkt Mittagstisch – Kochen für Jung und Alt
- Großeltern-Enkel-Treff
- Angebote für Großeltern und Enkelkinder etc.

Angebote von Jung für Alt

- »Jugendliche begleiten Senioren«
 - Fortbildung zur jungen Seniorenbegleitung nach dem Dülmener Modell
- Fortbildung zu Vorlesepaten/-innen von Jung für Alt
- Fortbildung zu Märchenerzähler/-innen von Jung für Alt
- Fortbildung zur freiwilligen Seniorenbegleitung nach dem Dülmener Modell¹³
- Fortbildung zur freiwilligen Begleitung von Senioren mit geistiger Behinderung nach dem Dülmener Modell
- Fortbildung in der Betreuung von Menschen mit Demenz
- Fortbildung freiwillige Pflegebegleitung – Begleitung pflegender Angehöriger¹⁴
- Fortbildung in der freiwilligen Patientenbegleitung im Krankenhaus¹⁵

Angebote von Alt für Jung

- Fortbildung zu Paten-Großeltern
- Fortbildung zu Familienpaten/-innen
- Fortbildungen zu Ausbildungspaten/-innen
- Fortbildung zu Vorlesepaten/-innen von Alt für Jung
- Fortbildung zu Märchenerzähler/-innen von Alt für Jung
- Fortbildung zum/-r freiwilligen Begleiter/-in für junge Menschen mit Behinderung

Kein Zweifel: Eine zukunftsrelevante intergenerationale Bildung verlangt ein Umdenken auf den verschiedenen Ebenen. Für alle an der Bildungsarbeit Beteiligten ergeben sich spezifische Aufgabenschwerpunkte. Es geht nicht nur darum, die haupt- und nebenamtlichen Mitarbeiter/-innen auf ihre Aufgabe vorzubereiten und sie für ihre Tätigkeit zu qualifizieren. Vor allem geht es darum, dass »Einrichtungen

und Verbände sich als lernende Institution und Organisation begreifen und sich insgesamt für neue Wege intergenerationaler Bildungsarbeit öffnen«¹⁶.

Die Einrichtungen der Familienbildung fördern bei ihren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen die Auseinandersetzung mit dem von ihnen favorisierten Begriff des intergenerationalen Lernens. Es gilt zu erkennen, dass intergenerationale Bildung innerhalb der Familienbildung sowohl ein besonderes Angebot sein kann als auch Querschnittsaufgabe ist. Die von den Einrichtungen für die intergenerationale Bildungsarbeit definierten Ziele haben dann auch Auswirkungen auf die Auswahl der Kursinhalte und der Kursleiter/-innen. Damit bekommt das Programmangebot der Einrichtungen der Familienbildung einen neuen integrativen Schwerpunkt, der die Einrichtungen von innen und außen verändert.

Einrichtungen der Familienbildung in Mainz (Msgr.).

Kade, S. (2009): Altern und Bildung – Eine Einführung. Bielefeld.

Kath. Bundesarbeitsgemeinschaft für Einrichtungen der Familienbildung (2007): Jahresbericht 2006, Düsseldorf (Msgr.).

Kath. Bundesarbeitsgemeinschaft für Einrichtungen der Familienbildung (Hg.) (2009): Praxishilfen für die Familienbildung – Altersbildung im Kontext der Familienbildung. Düsseldorf.

Kath. Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung – Kommission Altenbildung (Hg.) (2009): Leben, Miteinander, Lernen, Grundlagen zur Intergerationellen Bildung und Generationssolidarität. Bonn.

Meese, A. (2005): Lernen im Austausch der Generationen. In: DIE – Zeitschrift für Erwachsenenbildung II. Heft, S. 37–39. Online im Internet: <http://www.uni-koeln.de/ew-fak/paedagogik/meese/IntergenerationelleDidaktik.pdf> [11.06.2009].

Tippelt, R. u.a. (2009): Bildung Älterer – Chancen im demografischen Wandel. Bielefeld.

Irmgard Neuß, Dipl. Sozialpädagogin, Fundraising-Managerin (FA), seit 1991 Leiterin der Kath. Familienbildungsstätte Dülmen – Mehrgenerationenhaus Dülmen (Katholisches Bildungsforum Coesfeld) www.fbs-duelmen.de. Von 2002 bis 2008 Mitglied der Kommission »Altenbildung« der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (KBE), seit 2008 Vorstandsmitglied der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft für Einrichtungen der Familienbildung, Düsseldorf

ANMERKUNGEN

- 1 Kath. Bundesarbeitsgemeinschaft für Einrichtungen der Familienbildung. Jahresbericht 2006, S. 15.
- 2 Ebenda, S. 16.
- 3 Vgl. www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Aeltere-Menschen/mehrgenerationenhaeuser.html.
- 4 Tippelt u.a. 2009, S. 202.
- 5 Meese 2005, S. 37.
- 6 Meese 2005.
- 7 KBE 2009, S. 28 (im Anschluss an Meese).
- 8 Franz u.a. 2009, S. 41.
- 9 Ebenda.
- 10 Ebenda.
- 11 Ebenda, S. 40.
- 12 Vgl. Hötzl 2007.
- 13 Vgl. www.senioren-begleiter.de – Freiwillige Seniorenbegleitung nach dem Dülmen Modell.
- 14 www.pflegebegleiter.de.
- 15 www.christophorus-kliniken.de, Modellprojekt Freiwillige Patientenbegleitung im Krankenhaus, 2009–2010.
- 16 Franz u.a., S. 76.

LITERATUR

- Franz, J. u.a. (2009): Generationen lernen gemeinsam, Theorie und Praxis intergenerationaler Bildung, Band 1. Bielefeld.
- Hötzl, W. (2007): Thesenpapier: Familienbildung aus der Perspektive des sozialen und demografischen Wandels anlässlich der Fachtagung »Altersbildung im Kontext der Familienbildung« der Kath. Bundesarbeitsgemeinschaft für